

classica kompetenzorientierte lateinische Lektüre

Stefanie Jahn

Vergil, Aeneis

Stefanie Jahn

Vergil, Aeneis – Lehrerband

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2016, 2013, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Gagafoto@online.de

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-90027-8

Inhalt

Vergils <i>Aeneis</i>: Zentrale Aspekte und Themen	1
Die römische Ursprungssage	7
Aeneas – Mission mit Hindernissen	8
1. Aeneas – ein zweiter Odysseus?	8
2. Die Troianer in Seenot	15
3. Neptun greift ein	17
4. Die Bestimmung des Aeneas I: Venus' Klage	20
5. Die Bestimmung des Aeneas II: Jupiters Antwort	22
Aeneas erzählt	27
6. Das Troianische Pferd	27
7. Laokoons Tod	31
8. Fliehen oder kämpfen?	34
9. Flucht aus Troia	37
10. Achaemenides	40
Aeneas und Dido	42
11. Didos Gefühle	43
12. Eine Botschaft von Jupiter	46
13. Tragisches Ende	49
Kurs auf Italien	52
14. Ein Wettrennen	52
15. In der Unterwelt	55
Hintergrundinformationen: Das Goldene Zeitalter	57
16. Eine glorreiche Zukunft	59
Aeneas in Latium	64
Das Heiratsarrangement	64
17. Turnus	67
18. Mezentius	69
19. Pallas und Turnus	70
20. Der Sohn des Mezentius	74
21. Euanders Klage	77
22. Juno gibt nach	79
23. Das Ende der Kämpfe	83
Vergil – ein Autor für alle Zeiten	88

Anhang	90
Ergänzungsmaterial	90
Klausurvorschlag	103
Literatur	106

Vergils *Aeneis*: Zentrale Aspekte und Themen

Das Epos Vergils und besonders die Person des Aeneas sind zentral für das römische Selbstverständnis der augusteischen Zeit und weit darüber hinaus. Dieses Selbstverständnis, die kollektive Identität der Römer, hatte drei Hauptkomponenten:

1. Ursprung und Geschichte des römischen Volkes

Für die römischen Ursprünge spielt die Herleitung der Römer von den Troianern und besonders die Rolle des Aeneas als Stammvater Roms eine entscheidende Rolle. Diese Rolle der Troianer und des Aeneas war keine Erfindung Vergils, sondern der Troia-Mythos war schon lange vor der Entstehung der *Aeneis* wesentlicher Bestandteil der römischen „Frühgeschichte“ gewesen.

2. Wesen / spezieller Charakter des römischen Volkes

Zur kollektiven Identität eines Volkes gehören auch bestimmte Vorstellungen von besonderen Eigenschaften und Charakterzügen sowie Errungenschaften und Wertvorstellungen, die man für sich in Anspruch nimmt und durch die man sich, wie man meint, von anderen Völkern abhebt. Solche Eigenschaften und Wertvorstellungen werden in der Regel auch in die eigene Ursprungsgeschichte hineinprojiziert. Ganz besonders gilt dies für die augusteische Zeit, in der die Rückbesinnung auf althergebrachte Tugenden und Werte ein wesentlicher Teil der „Restaurationspolitik“ des Princeps war.

Die *Aeneis* lässt das römische Selbstbild teils durch die Wesenszüge des Helden Aeneas selbst erkennen, teils durch direkte Charakterisierungen der Römer sowie die Wertvorstellungen, die das Epos propagiert.

3. Die Rolle Roms in der Welt

Schließlich beinhaltet das Selbstverständnis der Römer auch bestimmte Vorstellungen von der Beziehung Roms zu anderen Völkern, von Roms Platz in der Welt, besonders vor dem Hintergrund, dass Rom zur Zeit Vergils den größeren Teil der (ihnen damals) bekannten Welt beherrschte. Diesen Aspekt des Selbstverständnisses spiegelt und gestaltet Vergil durch die Romideologie, die er in seinem Epos propagiert.

Die Grundlagen der vergilischen „Staatsmythologie“

Die Botschaft, das Geschichtsbild der *Aeneis*, und ihre Wirkung sind nur vor dem Hintergrund der historischen und politischen Ereignisse des 1. Jh. v. Chr. wirklich zu verstehen (aus diesem Grund befinden sich entsprechende Informationen zu Beginn des Lektürebandes sowie Kopiervorlagen mit detaillierteren Darstellungen im Anhang dieses Lehrerbandes). Die Zusammenhänge zeigen, dass durch die Entstehung einer neuen staatlichen Ordnung in Rom und vor dem Hintergrund der traumatischen Erfahrungen der Bürgerkriege und inneren Unruhen eine neue positive Selbstvergewisserung, eine literarische Grundlage, die der traditionellen, ruhmreichen römischen Identität und den starken politischen Veränderungen der augusteischen Zeit gleichermaßen Rechnung trug, durchaus ein Desiderat im Rom des ausgehenden 1. Jhs. v. Chr. war. Die *Aeneis* erfüllt dieses Bedürfnis

und wurde nach ihrem Erscheinen innerhalb kürzester Zeit zum neuen Nationalepos Roms – eine Rolle, die bis dahin das historische Epos des Ennius aus dem 2. Jh. v. Chr. gehabt hatte.

Die troianischen Ursprünge Roms hatten vor Vergil bereits bei griechischen und römischen Geschichtsschreibern Eingang in die Darstellung der Frühzeit gefunden und waren allgemein anerkannt. Selbst die *pietas* als besonderes Charakteristikum des Aeneas ist bereits vor Vergil belegt. Die Vorstellungen, die man von den eigenen Ursprüngen und den aus der mythischen Frühzeit resultierenden Verwandtschaftsbeziehungen zu anderen Völkern hatte, bildeten in der antiken griechisch-römischen Welt häufig eine Basis oder einen Bezugspunkt für politische Argumentationen und waren deshalb schon immer von großer Bedeutung gewesen. Die erhaltenen Fragmente der frühen Historiker zeigen, dass unterschiedliche Versionen existierten, doch die Grundzüge der Aeneas-Geschichte, wie sie sich im 1. Jh. v. Chr. in Rom etabliert hatte, sind folgende: Während der Einnahme Troias durch die Griechen entkam Aeneas auf wundersame Weise, wobei er seinen Vater auf den Schultern aus der Stadt trug und auch die Hausgötter, die Penaten, mitnahm. Einige Versionen erwähnen oder suggerieren, dass Aeneas mit ausdrücklicher Zustimmung der Griechen unbehelligt Troia verlassen oder sogar seine Heimatstadt an sie verraten habe, eine Variante, die vielleicht die Gestaltung des zweiten Buchs der *Aeneis* – als Gegendarstellung – beeinflusst hat. Er irrt eine Weile über das Meer und gründet dabei die eine oder andere Siedlung im Mittelmeerraum. Schließlich gelangt er auch nach Karthago, wo er die Bekanntschaft der Königin Dido macht. Eine Geschichte über eine Liebesbeziehung der beiden lässt sich jedoch vor Vergil nicht einwandfrei nachweisen. Schließlich landet Aeneas in Latium, wo er zunächst in Kämpfe gegen den Latinerkönig Latinus und dessen Verbündeten Turnus verwickelt wird. Im Verlauf dieser Kämpfe fällt Turnus, nach einigen Versionen auch Latinus. Letzen Endes schließt Aeneas ein Bündnis mit den Latinern und heiratet Lavinia, die Tochter des Latinus. Nach ihr benennt er die Stadt, die er für sich und seine Leute in Latium gründet, Lavinium. Mit Lavinia hat er einen Sohn, Silvius, der nach den meisten Versionen jedoch erst nach dem Tod des Aeneas geboren wird. Aeneas' Sohn aus erster Ehe, Ascanius, dessen Mutter die Troianerin Crëusa war, gründet nach dem Tod seines Vaters eine neue Stadt, Alba Longa. Nach dessen Tod erbt sein Halbbruder Silvius den Thron. Die Könige von Alba Longa, und damit auch Romulus, sind seine Nachkommen.

Für die Zeit des Augustus ist der Umstand besonders wichtig, dass sich insbesondere die *gens Iulia* in direkter genealogischer Linie auf Aeneas zurückführte (vgl. Lektüreband S. 13). Diese Genealogie, nach der Aeneas' Sohn Ascanius, dessen Name nach der Ankunft in Italien zu „Iulus“ geändert wurde, der Urahn des julischen Geschlechts ist, ist spätestens seit der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. belegt (in einem verlorenen Geschichtswerk des L. Iulius Caesar, Konsul des Jahres 64 v. Chr.).

Mit diesem genealogischen Fokus wurde die römische Aeneas-Sage im 1. Jh. v. Chr. zunächst vom späteren Diktator C. Iulius Caesar wieder aufgegriffen. Dabei lag die Betonung sehr deutlich auf der göttlichen Abstammung der Julier, die durch die Stammutter Venus in der troianischen Genealogie dieser *gens* impliziert war. Bereits vor dem Diktator Caesar gab es Mitglieder der *gens Iulia*, die diese Herkunft auf Münzen propagierten. Für C. Iulius Caesar selbst ist sie erstmals in der *laudatio funebris* für seine Tante (68 v. Chr.) belegt, in der er

darauf hingewiesen haben soll, dass Venus die Urahnin der Julier sei (Suet. *Iul.* 6, 1). Des Weiteren ist die Erbauung des Tempels für *Venus Genetrix* auf dem Forum Iulium (46 v. Chr.) durch Caesar ein deutlicher Beleg für die bewusste Hervorhebung seiner troianischen Genealogie und vor allem der göttlichen Stammutter der Julier.

Nach Caesars Tod bemühte sich sein Großneffe und Adoptivsohn C. Octavius, den Anspruch, als Sohn und rechtmäßiger Erbe Caesars zu gelten, zu propagieren. Ebenso war er bestrebt, der Göttlichkeit Caesars, und damit seiner eigenen Stellung, offizielle Geltung zu verschaffen: Im Juli 44 v. Chr. veranstaltete er die *Ludi Victoriae Caesaris*. Als bei diesen ein Komet am Himmel erschien, deutete er dies als Zeichen für die Apotheose Caesars. Schon kurz danach nannte er sich selbst auf Münzen *C. Iulius divi filius Caesar*.

Der Inhalt der Aeneas-Sage bei Vergil

Vergil griff zur Gestaltung seines neuen Rombildes in der *Aeneis* auf Überlieferungen zurück, die bereits Bestandteil des römischen Selbstverständnisses und Geschichtsbildes waren, und gestaltete sie im augusteischen Sinne neu. Die Gestalt der Aeneas-Sage in Vergils Epos ist folgende (vgl. auch die Übersicht im Lektüreband, S. 22):

Als Troia von den Griechen durch die List mit dem hölzernen Pferd eingenommen wird, kämpft Aeneas zunächst für seine Stadt, flieht dann aber auf Weisung seiner Mutter Venus und nach anderen göttlichen Vorzeichen zusammen mit seinem gelähmten Vater Anchises, den er aus der Stadt trägt, seinem Sohn Ascanius und seiner Frau Crëusa. Crëusa jedoch geht auf der Flucht verloren und stirbt, noch bevor Aeneas mit einer Schar Troianer, die ebenfalls entkommen sind, per Schiff aufbricht.

Durch ein Orakel erfährt er, dass er sich dort niederlassen soll, wo die Troianer ursprünglich herstammten. Längere Zeit irrt er auf der Suche nach diesem Ort auf dem Mittelmeer umher, bis er herausfindet, dass mit dieser „alten Heimat“ Italien gemeint ist (wegen des italischen Ursprungs des troianischen Stammvaters Dardanus) und dass seinen Nachfahren dort eine große Zukunft vorherbestimmt ist. Beim Versuch dorthin zu gelangen, landen die Troianer auf Sizilien, wo Anchises stirbt und begraben wird. Ein Seesturm bei der Abreise von Sizilien verschlägt die Troianer nach Karthago, wo die Königin Dido sie freundlich aufnimmt.

Das ist die Handlung der ersten drei Bücher der *Aeneis*. Die Erzählung beginnt mit dem Seesturm, der die Troianer nach Karthago verschlägt. Die vorangegangenen Ereignisse werden in Buch 2 und 3 von Aeneas während eines Gastmahls an Didos Hof erzählt.

Dido verliebt sich in Aeneas, und nach einiger Zeit werden sie ein Liebespaar. Aeneas, der nun keine Anstalten mehr macht, nach Italien aufzubrechen, bekommt Besuch vom Götterboten Merkur, der ihn an seine Bestimmung erinnert. Schweren Herzens trennt Aeneas sich von Dido, die daraufhin Selbstmord begeht, und fährt nach Italien. Zunächst landet er erneut in Sizilien und begeht den Jahrestag des Todes seines Vaters mit einem Opfer und Wettkämpfen. In Italien selbst (bei Cumae) angekommen, führt ihn die Sibylle in die Unterwelt, wo er Anchises aufsuchen soll. Dieser zeigt ihm die Zukunft Roms, einschließlich der Herrschaft des Augustus. Die Troianer fahren weiter nach Latium, wo Aeneas ein Bündnis

mit dem Latinerkönig Latinus schließt. Entsprechend göttlichen Orakeln und Weisungen umfasst dieses Bündnis die Heirat des Aeneas mit Latinus' Tochter Lavinia. Doch Juno, die aufgrund ihres Hasses auf die Troianer das Schicksal verzögern und nach Möglichkeit ganz verhindern will, lässt Krieg ausbrechen zwischen Aeneas und Turnus, der Lavinia gerne geheiratet hätte, um seine Macht in Italien zu erweitern. Sie sorgt außerdem dafür, dass dabei das Bündnis zwischen Latinus und Aeneas zerbricht. Turnus verbündet sich mit mehreren italischen Stämmen; Aeneas sucht den Arkader Euander, einen alten Freund seines Vaters auf, der in der Nähe des späteren Rom eine Siedlung gegründet hat. Die Arkader und auch die Etrusker verbünden sich mit Aeneas, und es folgt eine Serie von Kämpfen, die damit enden, dass Aeneas Turnus tötet.

Das teleologische Geschichtsbild und augusteische Wertvorstellungen in der *Aeneis*

Die *Aeneis* enthält eine deutliche Bestätigung der Herrschaft des Augustus in Rom sowie der römischen Herrschaft in der Welt. Beides stellt der Dichter der *Aeneis* als seit Urzeiten durch das Fatum bzw. den Willen Jupiters festgelegt dar: Es ist das Ziel der Geschichte, die mit der Flucht des Aeneas aus Troia beginnt. Diese Zukunft, die die Gegenwart Vergils ist, wird in Form von Prophezeiungen und Zukunftsvisionen in die Handlung des Epos eingegliedert. Die Herrschaft des Augustus in Rom und Roms in der Welt bedeuten in der Darstellung Vergils Frieden und Sicherheit, was in der *Aeneis* mit der Wiederkehr des Goldenen Zeitalters gleichgesetzt wird. Der Held Aeneas verkörpert die Werte und Tugenden, die Augustus propagiert und die zentral für das römische Selbstverständnis insgesamt sind (in erster Linie *pietas* und *virtus*, doch wird z.B. auch *clementia* implizit thematisiert). Besonders die *pietas* des Aeneas spiegelt affirmativ das sittliche und religiöse Restaurationsprogramm des Augustus. Ihn verbindet eine genealogische und eine ideelle Linie mit dem Stammvater Roms: Was Aeneas auszeichnet und was ihm prophezeit ist, das führt Augustus gewissermaßen als Erbe fort bzw. belebt es neu: angefangen von althergebrachten Sitten bis hin zur Sicherung der führenden Stellung Roms in der Weltgeschichte.

Die zentrale Charaktereigenschaft des Aeneas ist – das wird bereits im Proömium betont – die *pietas*. Die beiden im römischen Denken zentralen Komponenten der *pietas* werden vom vergilischen Aeneas im Verlauf der *Aeneis*-Handlung immer wieder exemplifiziert. Die *pietas erga deos* zeigt sich bei Aeneas in seinem Gehorsam gegenüber den Anweisungen der Götter, wird aber auch in Kult-, Weihe- und Opferhandlungen, die er im Laufe der Irrfahrten durchführt, sinnfällig. Seine *pietas erga patrem* zeigt sich natürlich zunächst darin, dass er seinen Vater aus dem untergehenden Troia trägt. Der *pietas*-Gedanke wird jedoch mehrfach in der *Aeneis* wieder aufgegriffen, z.B. im 5. Buch, das über weite Teile von Wettspielen handelt, die Aeneas zum Gedenken an den Todestag seines Vaters ein Jahr zuvor auf Sizilien veranstaltet, sowie in der Szene, als er Lausus, den Sohn des Mezentius, eines Verbündeten des Turnus, im Kampf tötet.

Diese sehr deutliche Betonung von Aeneas' *pietas erga patrem* hat ebenfalls, wie so vieles in der *Aeneis*, eine spezielle Funktion innerhalb der augusteischen Geschichtsdeutung: Octavian hatte, als Adoptivsohn Caesars, den Krieg gegen die Caesarmörder ausdrücklich im Namen der *pietas* geführt – sie diene ihm also zur Rechtfertigung für seine politischen Handlungen,

insbesondere für das rücksichtslose Vorgehen gegen die Attentäter und ihre Anhänger. Somit ist die *pietas erga patrem* bei Augustus' Vorfahren und Vorläufer Aeneas nicht nur Ausdruck der herausragendsten römischen Tugend allgemein, sondern unterstützt implizit auch die Vorstellung, dass die Taten des Princeps zwischen 44 und 42 v. Chr. nicht politisch, sondern durch *pietas* motiviert waren.

Das teleologische Geschichtsbild und der augusteische Staatsmythos der *Aeneis* werden in den Texten 1, 4, 5 und 16 des Lektürebandes (sowie indirekt im Gleichnis am Ende von Text 3) präsentiert. Text 16 enthält auch die zentralen und vielzitierten Verse der *Aeneis*, die das dort propagierte Rombild auf den Punkt bringen (Aen. 6, 847-853).

Für die augusteischen Wertvorstellungen in der *Aeneis* sind vor allem die Texte 4, 8, 9, 12, 20 und 22 des Lektürebandes relevant. Da sich diese Vorstellungen aber durch die gesamte *Aeneis* ziehen und vor allem *pietas* und *virtus* immer wieder eine Rolle spielen, werden sie mehrfach in den Aufgaben zu den Texten des Lektürebandes aufgegriffen.

Die Liebe zwischen Dido und Aeneas: ein tragischer Konflikt

Die Thematik der augusteischen Wertvorstellungen lässt sich sehr gut mit der Behandlung der Dido- und Aeneas-Episode verknüpfen, denn der tragische Konflikt, in dem die Protagonisten, besonders Aeneas, stecken, ist letztlich ein Wertekonflikt, ein Konflikt zwischen Emotion und Verpflichtung bzw. zwischen Verantwortung und dem Wunsch nach persönlichem Glück. Drei Texte aus dem vierten Buch der *Aeneis* verdeutlichen den Wertekonflikt im Zusammenhang mit der Beziehung zwischen Dido und Aeneas besonders. Es handelt sich um die Texte, in denen Dido ihren Liebeskummer ihrer Schwester beichtet (Text 11), Aeneas von Merkur an seine Aufgabe erinnert wird (Text 12) und Aeneas Dido zu erklären versucht, weshalb er nach Italien aufbricht (Text 13 sowie davor Aen. 6, 304-400; vgl. hierzu den Klausurvorschlag). Text 11 zeigt, dass zunächst bei Dido ein solcher Konflikt besteht, denn sie hat eigentlich geschworen, nach dem Tod ihres Gatten Sychaeus keine neue Liebesbeziehung mehr einzugehen. In ihrem Gespräch mit ihrer Schwester benennt sie ihren Konflikt: Sie ist in Aeneas verliebt, aber wenn sie diese Liebe zulässt, wird sie die Keuschheit, zu der sie sich verpflichtet hat, und ihr Ehrgefühl - im Text fällt das Wort *pudor* - verletzen. Aeneas wiederum genießt die Annehmlichkeiten und Sicherheiten, die ihm die bereits gegründete und stetig wachsende Stadt Karthago - im Gegensatz zur gefährvollen Seefahrt nach Italien - bieten, sowie das persönliche Glück in der Liebesbeziehung zu Dido. Doch dieser Genuss persönlichen Glücks widerspricht seiner historischen Bestimmung und dem ausdrücklichen Auftrag der Götter, nach Italien zu segeln und dort eine neue Heimat zu gründen. Indem er in Karthago bei Dido bleibt, setzt er die Zukunft seiner Nachkommen aufs Spiel und vernachlässigt somit seine Verantwortung diesen gegenüber. Diese Vernachlässigung seiner Verantwortung für die Nachfahren wird ihm in der von Merkur überbrachten Botschaft Jupiters ausdrücklich vorgeworfen (Text 11: Aen. 6, 273-276). In der späteren Unterhaltung mit Dido erklärt Aeneas (4, 333-361), dass er sie gegen seinen eigenen Willen verlässt, sich aber gezwungen sieht, sein persönliches Glück hinter seine Verpflichtungen zurückzustellen. Diese Handlungsweise des Aeneas und deren tragische Folgen verursachen bei vielen Menschen unserer Lebenswelt solches Unbehagen, dass es

selbst in der Vergilforschung Stimmen gibt, die hierin ein moralisches Versagen des Aeneas, nämlich Dido gegenüber, deren Ehre und Zukunft zerstört sind und die daraufhin Selbstmord begeht, erblicken. Für den Unterricht bietet sich somit eine Thematisierung des Für und Wider bei der Entscheidung des Aeneas, dem göttlichen Befehl Folge zu leisten, an.

Lebens- und Gegenwartsrelevanz

Die Geschichte von Dido und Aeneas bietet darüber hinaus Möglichkeiten des existentiellen Transfers, z.B. der Betrachtung der Liebe und ihrer Auswirkungen auf das individuelle Leben als menschliche Grunderfahrung. Ebenso kann auch der Konflikt, der durch die Liebes-Beziehung zwischen Aeneas und Dido entsteht, auf eine allgemeinere Ebene gehoben und auf die eigene Gefühls-, Werte- und Lebenswelt übertragen werden.

In ähnlicher Weise lassen sich eine Reihe anderer Themen von allgemeinem menschlichem Interesse, die in der *Aeneis* oft mit großer Anteilnahme des Dichters bzw. epischen Erzählers geschildert werden, zur eigenen Lebens- und Gefühlswelt in Beziehung setzen, z.B. Krieg (Text 17), Verlust geliebter Menschen (Text 10, 11, 14, 21), Verlust der Heimat, Freundschaft (Text 18, 19, 21, 23). Auch kulturelle Phänomene, die die *Aeneis* darstellt oder spiegelt, und ihre politische Tendenz selbst bieten vielfältige Anlässe des Kulturvergleichs und der Reflexion über die eigene Lebenswelt. Insbesondere die potentielle Rolle der Literatur als Propagandainstrument lässt sich auf der Grundlage der *Aeneis* problematisieren und diskutieren. Grundsätzlich bedenklich ist auch der Herrschaftsanspruch, den Vergil für Rom erhebt. Die Reflexion eines solchen Anspruchs und seiner Implikationen auf einer allgemeinen Ebene ist das zentrale Element einer ideologiekritischen Betrachtung der *Aeneis* (vgl. dazu die Zusatztexte auf S. 58f. des Lektürebands).

Die *Aeneis* als Epos

Das Werk muss schließlich auch unter dem rein literarischen Aspekt der Gattungszugehörigkeit betrachtet werden. Durch die Gattung sind eine Reihe von Themen und Phänomenen vorgegeben, die für den Unterricht relevant sind:

- die sprachliche Gestaltung des Epos (auch: Metrik) und die lateinische Dichtersprache
- themenspezifisches Vokabular: Meer, Krieg, Herrschaft
- Gattungsmerkmale des Epos (vgl. Lektüreband S. 9)
- Aspekte der Gestaltung narrativer Texte (z.B. Erzählperspektive, narrative Ebenen, Wechsel von narrativen Passagen und Figurenrede)
- Charakterisierung von Personen, besonders Helden

Autorenspezifische Merkmale von Vergils Epos sind die Dominanz von kontextbezogenen, wertenden oder emotional gefärbten Beiwörtern und eine Tendenz zur Aufgabe der epischen Distanz des Erzählers zum Geschehen (emotionale Anteilnahme; vgl. Text 12, 19, 20).